

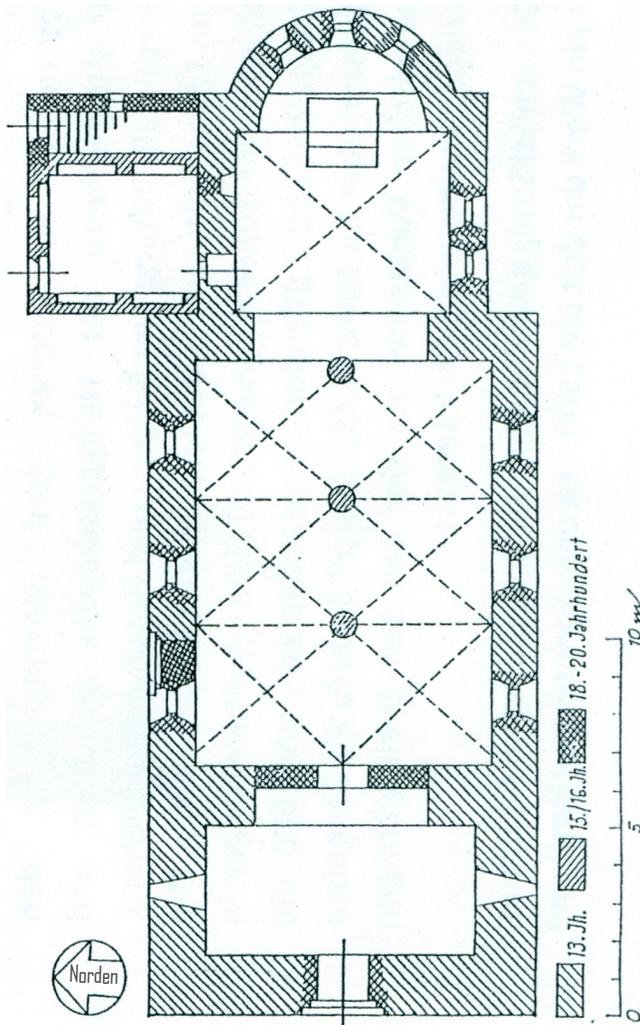
Die Dorfkirche Mariendorf

Geschichte

Die vom Templerorden vermutlich im 13. Jahrhundert (bis 1230) errichtete Kirche zeigt sich als Quaderbau der vollständigen Anlage mit Westturm von Schiffsbreite, eingezogenem Chor und Halbkreisapsis, weist aber schon Formen des Übergangsstils auf. Die ungliederten Wandflächen mit den kleinen, runden Fensteröffnungen sind aus behauenen Feldsteinquadern gefügt. Kirchenraum und Westturm sind etwas später an den älteren Chorbereich angefügt worden. Alle Fenster, außer den Scharten im Turm, sind überarbeitet, auch die romanisch zurückgebildeten der Apsis sind nicht mehr ursprünglich. Nur im Chorinneren ist ein altes Rundbogenfenster als Nische erhalten.

Turm

Das ziegelgedeckte Zeltdach leitet erst zum dickwandigen, rechteckigen Westturm und dieser dann zur achteckigen Glockenstube mit schön geschweifter Kupferhaube über. Der Fachwerkaufsatz mit Holzverschalung stammt von 1737. Der Bär an der Wetterfahne erinnert daran, dass das Patronat seit 1435 bei der Stadt Berlin lag. Eine 1480 gegossene Glocke läutet noch heute zum Gottesdienst. Als russische Truppen die Kirche 1812 mit Kanonen beschossen, brach aus dem Turmmauerwerk eine größere Partie heraus, die durch eine verputzte Ausmauerung ersetzt wurde. Im Turm, der zuletzt 2002 restauriert und teilweise erneuert wurde, hängt seit 1970 ein Glockenspiel mit sechzehn Glocken, das stündlich Choräle spielt.



Sakristei

Das im oberen Abschluss nicht mehr originale Portal der Nordseite wurde bei der Renovierung von 1953-1956 zugesetzt. Heute geht man von Westen aus am Turm durch die spitzbogige Pforte in einen abgetreppten großen Vorraum. Die Sakristei an der Nordseite ist noch mittelalterlich, aber derart verputzt, dass originale Einzelheiten nicht mehr erkennbar sind. Ihr alter Zugang ist klein und spitzbogig, der daneben befindliche mutet altertümlich an, verdankt sein Entstehen aber erst einer Sakristei-Erweiterung unseres Jahrhunderts. Die rundbogige Öffnung ist bis auf einen neugeschaffenen Durchgang vermauert.



Kirchenraum

Der rechteckige Langhaus, das ursprünglich nur durch eine Pforte an der Nordseite zu betreten war, erhielt 1436 eine Holzbalkendecke mit ornamental bemalten Deckenbalken. Mitte des 16. Jahrhunderts wurden im Stil der Renaissance sechs gratige Kreuzgewölbe auf drei in die Achse der Kirche gestellte Säulen eingebaut. Auch der Chor ist kreuzgewölbt, während die Apsis noch ihre alte Halbkuppel hat.

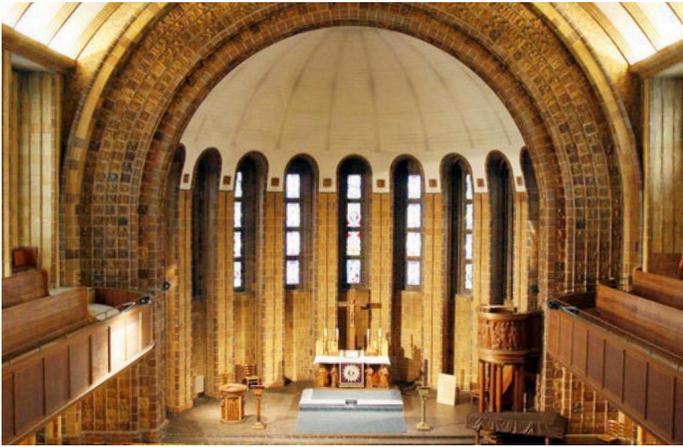
Ausstattung

Der figurenreiche Renaissancealtar von 1626 wurde im letzten Kriege verlagert und ist seitdem verschollen. Die 1714 datierte Kanzel konnte wegen starken Wurmbefraßes nicht mehr gehalten werden. Seit der Erneuerung schmücken den Kirchenraum sechs Holztafelbilder (Abraham und die drei Engel, Elias mit Feuerwagen, Fußwaschung, Josef und seine Brüder, Enthauptung Johannes des Täufers, Gastfreundschaft), gemalt vor 1600 bis 1646, die ursprünglich die Emporenbrüstung der Heilig-Geist-Kapelle in Berlin-Mitte schmückten. Sie sind als Zeugnisse heimischen Kunstsinns aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges von besonderem Interesse. Weitere Brüstungstafeln aus der 1905 profanierten Heilig-Geist-Kapelle werden in der Dorfkirche Tempelhof und in der Dorfkirche Zehlendorf aufbewahrt. Das schildförmig gewölbte Bild der Kreuzigung im Altarraum - ein Werk der Zeit um 1600 - ist unbekannter Herkunft und künstlerisch sehr viel wertvoller.

Bis zum Bombenkrieg saßen in den Chorfenstern elf gestiftete farbige Rundscheiben mit den Wappen von Bürgermeister, Kämmerer und Ratsherren der Schwesterstädte Berlin-Kölln, die seit 1435 das Patronat hatten. Die drei heutigen Buntglasfenster der Apsis mit den Symbolen der vier Evangelisten (Mensch/Löwe/Stier/Adler) und der Marterwerkzeuge Christi entwarf Hermann Kirchberger 1956.

Die Martin-Luther-Gedächtniskirche

Die Martin-Luther-Gedächtniskirche ist Denkmal und Zeitzeugnis der besonderen Art. Sie wurde 1933-1935 auf der Grundlage lang bestehender Planungen erbaut. Bei der Gestaltung des Innenraums vermischten sich staatliche und kirchliche Symbolik der NS-Zeit. Dies ist bis heute erkennbar. Das aus diesem Grund gelegentlich auch als „Nazi-Kirche“ bezeichnete Bauwerk sieht die Gemeinde selbst als Denk- und Mahnmal, vor allem aber als Ort der Versöhnung.



Bereits 1885 wurde wegen der angewachsenen Gemeinde erstmals über den Neubau einer Kirche diskutiert. 1918 fasste die Gemeinde den Beschluss zum Kirchenneubau und kaufte das Grundstück. 1927 entstand zunächst das Gemeindehaus (heute nach dem Theologen und Schriftsteller Jochen Klepper und seiner Frau Johanna benannt) nach einem Entwurf von Curt Steinberg, dem Leiter des Kirchlichen Bauamts im Konsistorium und ab 1933 Parteimitglied der NSDAP. Im September 1933 begannen die Bauarbeiten, die Einweihung fand am 22. Dezember 1935 statt.

Das äußere **Erscheinungsbild** ist vom Zusammenspiel einer strengen vertikalen Gliederung durch Wandpfeiler und einer Fassadenverkleidung aus rechteckigen Keramikplatten in verschiedenen Gelbbraun-Tönen geprägt. Der rund 49 Meter hohe Turm hat ein ovales Glockengeschoss, das später mit Kupferblech verkleidet wurde sowie eine durchbrochene Laterne mit Kreuz.

Die **Vorhalle** ist als Ehrenhalle für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs ausgeführt. Von der Decke hängt ein Leuchter mit dem großen Eisernen Kreuz, an den Wänden befinden sich lebensgroße Porträt-Halbreiefs der Köpfe des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg und heute des Reformators Martin Luther, früher eine Darstellung von Adolf Hitler. Umlaufend findet sich der Anfang des Lieds „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Im Kirchenschiff fällt der leicht abfallende, stufenlose Fußboden auf, der dem Raum eine Theater-Wirkung verleiht. Den Übergang vom Kirchenschiff zum Altarraum bildet ein **Triumphbogen**. Dieser Bogen ist mit rund 800 Symbolterra-kotten von Heinrich Mekelburger verkleidet, die 36 wiederkehrende Motive zeigen. Die christlichen Motive sind systematisch mit staatlichen und nationalsozialistischen Symbolen verknüpft: Unmittelbar neben einem Hakenkreuz befinden sich das Christusmonogramm, die Evangelistensymbole sowie die Dornenkrone. Außerdem waren ein Strahlenkranz

als NS-Hoheitszeichen sowie das Zeichen der NS-Volkswohlfahrt zu sehen. Diese Kombination entsprach der Ideologie der NS-nahen Vereinigung „Deutsche Christen“ als perfide Synthese von Christentum und Nationalsozialismus. Hakenkreuze und NSV-Symbole wurden nach dem Krieg entfernt.

Die **Apsis** beherbergt heute neun Fensternischen mit Buntglasfenstern, die 1970 durch Hans Gottfried von Stockhausen gestaltet wurden. Sie stellen das Präfationsgebet aus der Abendmahlsliturgie dar. Ursprünglich waren im Altarraum Glasfenster von Werner Göritz zum Glaubensbekenntnis installiert, die 1943 bei einem Bombenangriff zerstört wurden. Der **Altar** wird von hölzernen Evangelistenfiguren getragen. Die Arbeiten an Kanzel und Taufe bezeugen den Zeitgeist, christliches und politisches „Heil“ gleichzusetzen – es sollte ganz gegenwärtig verstanden werden. So gesellen sich an der **Kanzel** Soldat, SA-Mann, GKR-Mitglied, Pfarrer und Hitlerjunge zu den Figuren Mariendorfer Bürger. Die **Taufe** soll die „deutsche Familie“ abbilden, Mutter mit Kind und Vater als uniformierter SA-Mann. Auffällig auch das **Altarkreuz**: Dort hängt kein leidender Christus, sondern ein „deutscher Held“ mit trotzig gerecktem Kinn, auch im Sinn des Kreuzwortes Jesu nach Johannes zu verstehen: „Es ist vollbracht“.

Beeindruckend ist die **Orgel** der Firma Walcker aus dem Jahr 1935, deren Prospekt Pfeifen mit folkloristischen Motiven bemalt sind. Vor ihrem Einbau wurde sie vorübergehend in Nürnberg für den Reichsparteitag im Jahr 1935 eingesetzt, auf dem die Nürnberger Gesetze verkündet wurden. Das Instrument hat 50 Register auf vier Manualen und Pedal.

Zur kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Gestaltung des Raumes beschloss der Gemeinderat 1989 den Ankauf der Kunstwerke Auschwitz und Oratio des polnischen Künstlers Paweł Warchoń. Die 14 **Kreuzweg-Collagen** bilden eine Sequenz, die am Lagertor beginnt und an einem Verbrennungsofen endet.

Mit den Zielen Gedenken, Mahnung und Versöhnung gehört die Kirchengemeinde seit 1992 der **Nagelkreuzgemeinschaft** von Coventry an, die weltweit für Vergebung und Neubeginn eintritt. Ab 2022 vertieft eine Ausstellung über den Dichter Jochen Klepper und seine jüdische Frau Johanna, die hier getraut wurden, die geschichtlichen und gesellschaftlichen Fragen, die diese Kirche stellt.

www.mariendorf-evangelisch.de

